

Ilse Falk

- (A) Bundesregierung richtet, so mag man einwenden, dass doch alles längst klar sei. Aber es geht eben nicht darum, zu klären, was man alles machen könnte, sondern was man wie machen sollte, um den Anliegen homosexueller Menschen gerecht zu werden, ohne zugleich zu einer Verwechselbarkeit mit der Ehe zu kommen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU und der F.D.P.)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es war schon interessant zu erleben, mit welcher unterschiedlichen Erkenntnissen und Voraussetzungen Gesprächspartner dieses Tabuthema angehen; ein Tabuthema ist es für viele nach wie vor. Eine Grundvoraussetzung gibt es allerdings, wenn es darum geht, notwendiges Handeln anzuerkennen. Es muss einen Konsens in der Beurteilung der **Ursachen von Homosexualität** geben. Man muss bereit sein zu akzeptieren, dass Homosexualität keine Verirrung oder fehlgeschlagene Erziehung oder gar mangelnde Selbstdisziplin ist, sondern dass es sich, wie viele wissenschaftliche Arbeiten inzwischen belegen, um eine biologische Veranlagung handelt. Wer diesen Schritt nicht mitgehen kann, weil bis heute noch nicht das dafür verantwortliche Gen gefunden worden ist, der wird natürlich auch weitere Schritte nicht nachvollziehen können. Grundlage gemeinsamen Handelns muss also zunächst die Entscheidung darüber sein, welchen Argumenten man glaubt.

Ich gebe gerne zu, dass ich unter dieser Voraussetzung wohl nicht mehr objektiv bin, sondern dass ich Partei ergreife. Ich habe allerdings die Erfahrung gemacht, dass eigentlich alle, die sich auf die unmittelbare und persönliche Auseinandersetzung mit Schwulen und Lesben eingelassen haben, bereit waren, Partei zu ergreifen und sich mit auf den Weg zu begeben, angemessene Antworten auf drängende Fragen zu suchen. Vielleicht ist es nach diesen Begegnungen auch gelungen, Homosexuelle nicht nur auf ihre Sexualität zu reduzieren, sondern zu erkennen, dass es sich um komplexe Persönlichkeitsstrukturen handelt, auf deren Anerkennung schließlich jeder und jede von uns als Mann oder Frau Anspruch erhebt.

(Beifall bei der CDU/CSU und der F.D.P.)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, vielleicht habe ich inzwischen selber schon zu viele Gespräche geführt, um noch die von manchen als notwendig empfundene Distanz bei diesem Thema einzuhalten. Als Politikerin müsse ich – so wird mir vorgehalten – Angriffe auf die **Stabilität und Zukunftsfähigkeit** unserer Gesellschaft abwehren. Aber ist es nicht gerade ein Beitrag zur Stabilisierung, wenn ich dafür werbe, Vorurteile abzulegen und Menschen, die anders sind, als es unseren Normvorstellungen entspricht, nicht aus der Gesellschaft auszugrenzen? Müssen wir als Politiker nicht sogar Partei ergreifen?

(Beifall bei der CDU/CSU, der SPD und der F.D.P. sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der PDS)

Homosexuelle werden in der Regel keinen generativen Beitrag zur Gesellschaft leisten. Das liegt in der Natur der Sache.

(Margot von Renesse [SPD]: Das tun auch viele Eheleute nicht!)

Aber lenken nicht gerade diejenigen, die nach verbindlichen Lebensformen suchen bzw. sie einfordern, unseren Blick mit besonderem Nachdruck auf Werte, die in unserer Gesellschaft viel zu oft vernachlässigt werden, aber unverzichtbar sind? Gibt es nicht ganz andere Kräfte, die die Stabilität unserer Gesellschaft wirklich gefährden? Müssen wir uns nicht selbstkritisch fragen, ob wir nicht die Auseinandersetzung mit denen suchen müssen, deren oberste Devise es ist, Spaß zu haben, Unverbindlichkeit zu leben (C)

(Margot von Renesse [SPD]: Richtig! Genau da kommt die Gefahr her!)

und nichts und niemandem außer sich selbst verpflichtet zu sein,

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU, der SPD und der F.D.P.)

die Kinder allenfalls noch bekommen wollen, wenn wir Ihnen garantieren, dass Sie sie bei Nichtgefallen – sprich: bei möglichen Defekten – zurückgeben können?

Soziale Sicherheitssysteme haben dazu geführt, dass viele Menschen die ihnen vom Staat und unserer pluralistischen Gesellschaft belassene Freiheit der privaten Lebensgestaltung in vielen **unterschiedlichen Lebensformen** ausdrücken. Aber warum fürchten wir uns eigentlich ausgerechnet bei der zahlenmäßig relativ kleinen Gruppe der Homosexuellen, dass sie unsere Gesellschaft in Gefahr bringen?

(Zuruf von der SPD: Da müssen Sie Herrn Geis fragen!)

Eine gute Ehe zwischen Mann und Frau ist nach meiner Auffassung immer noch die allerbeste Lebensform für das Aufwachsen von Kindern (D)

(Margot von Renesse [SPD]: Und die beste Werbung für die Ehe!)

und deshalb ist es gut und richtig, dass die Ehe unter dem besonderen Schutz unseres Grundgesetzes steht – mit allen rechtlichen Konsequenzen. Aber erwachsen daraus nicht auch Pflichten für uns als Gesellschaft und gebietet es nicht gerade unser Verständnis von Solidarität, dass wir dann auch den Eltern zur Seite stehen, deren Kinder anders, in diesem Fall schwul oder lesbisch, sind?

(Beifall bei der CDU/CSU, der SPD und der F.D.P.)

Gerade von Eltern habe ich bewegende Briefe bekommen, in denen sie schildern, in welche Konflikte oder persönliche Krisen sie gestürzt sind, nachdem sich ihre Kinder geoutet hatten. Sie müssen nicht nur persönlich verkraften, dass sie zum Beispiel auf Enkelkinder verzichten müssen, sondern – was viel schlimmer ist – damit leben, dafür verantwortlich gemacht zu werden, dass sie offensichtlich nicht in der Lage waren, ihre Kinder vor dem Schwul- oder Lesbisch-Sein zu bewahren.

Umgekehrt gibt es die Kinder, die sich als ungeliebt oder lebensunwert empfinden, eben weil sie schwul oder lesbisch sind. Gerade bei Jugendlichen – das muss uns sehr zu denken geben –, die bei sich eine von der Norm